

Die "Weißeritz-Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 3 Pfg., zweimonatlich 4 Pfg., einmonatlich 2 Pfg. Einzelne Nummern 3 Pfg. — Alle Postämter, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 10 Pfg. die Spalte oder deren Raum berechnet. — Tebellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzelle 20 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.
Mit achtseitigem „Illustrierten Anzeigerabblatt.“ Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Nr. 50.

Donnerstag, den 3. Mai 1906.

72. Jahrgang.

Der Schankwirt **Hermann Heinrich Enderlein** hier, beabsichtigt, in seinem teils am Kirchplatz, teils in der Rosengasse gelegenen Hausgrundstück, Brd.-Kat.-Nr. 12, eine **Schweineschlächtere** zu errichten.

Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung wird solches hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen diese Anlage soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen hier anzubringen.
Dippoldiswalde, den 2. Mai 1906.

Der Stadtrat.

Branddirektor betr.

Die Wahrnehmung der Branddirektor-Geschäfte (i. § 14 der Feuerlöschordnung) ist bis auf weiteres dem Vorsitzenden des Feuerlöschhausschusses, Herrn Stadtrat **Reichel** hier, mitübertragen worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Dippoldiswalde, den 1. Mai 1906.

Der Stadtrat.

Deutschlands Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien.

Nach einem Zolltriede von längerer Dauer schloß Deutschland mit Spanien am 1. Juli 1899 einen Handelsvertrag, der Deutschland dieselben Vergünstigungen gewährte, die Spanien der Schweiz zugestanden hatte. Seit dieser Zeit rührt der Aufschwung des deutschen Handels mit Spanien her. Unsere Ausfuhr nach Spanien bezifferte sich 1898 auf 24,7 Millionen Mark, 1899 auf 44,0, 1900 auf 54,3, 1901 auf 50,2, 1902 auf 55,7, 1903 auf 68,1, 1904 auf 74,8 Millionen Mark. Hieraus ergibt sich für die Zeit von 1898 bis 1899 eine Steigerung von 80 Prozent und für die nachfolgende Zeit eine solche von mehr als 130 Prozent. Unter diesen Umständen ist es Deutschland möglich geworden, den amerikanischen Handel, der bis 1901 in Spanien an dritter Stelle stand, zu überflügeln. Die wichtigsten Ausführartikel aus Deutschland nach Spanien sind: Maschinen, Fahrzeuge, Instrumente, Schmiedeeisen und Stahl in Stangen jeder Art, desgleichen in Reifen und Rädern für Lokomotiven usw., Draht, Messingblech, Drogen, Chemikalien, Motore, Kessel, Lokomotiven, Lokomobile, Schiffsmaschinen, Maschinenteile, Werkzeuge, Papierfabrikation, Leder, elektrische Gegenstände, Bronze, Kohlen, Kalkselle, Kabel, Farben, diverse Halbfabrikate für den Verkehr und die Hauswirtschaft, schwefelsaures Kali und Ammoniak, phosphorsaurer Kalk, Staßfurter Salz, Thomaschlacke usw. Die spanische Einfuhr nach Deutschland hat sich von 48 Millionen Mark im Jahre 1898 auf 78 Millionen Mark im Jahre 1901 und 100 Millionen Mark im Jahre 1904 vermehrt, also führt Spanien fast ein Drittel mehr bei uns ein, als wir nach Spanien ausführen. Die wichtigsten Artikel sind: Eisen, Eisenpyrite, Gußeisen, Blei, Korke und Pfropfen, Schaffelle, Kojinen, Apfelsinen, Weintrauben, Olivenöl, Wein, Konserven usw. Nun hat die Schweiz ihren Handelsvertrag mit Spanien im vorigen Jahre gekündigt, wodurch unser Vertrag seine Bedeutung verloren hat. Infolgedessen sah sich die deutsche Regierung gleichfalls genötigt, die Kündigung des deutschen Handelsvertrages mit Spanien auszusprechen. Ende Juni 1906 würden hiernach unsere handelspolitischen Beziehungen zu Spanien ihr Ende erreicht haben. Bei den neuen Handelsvertragsverhandlungen dürfte darauf zu achten sein, daß 1. keine hohen Zölle auf spanische Erzeugnisse gelegt werden, die wir für unseren Bedarf dringend benötigen, 2. auch deutsche Artikel, die in Spanien Aussicht auf größeren Absatz haben, wesentliche Vergünstigung erhalten. In die erste Rubrik gehören vor allen Dingen die spanischen Erze, die jetzt zollfrei bei uns eingehen. Zur zweiten Position gehören in erster Reihe Textilwaren; nur wollene Tuch- und Zeugwaren und Baumwollspigen haben dort aus Deutschland in Höhe von 700000 Mark bez. 500 000 Mark Absatz, obgleich diese und andere Textilwaren allgemeine Verbrauchsartikel darstellen und des geringen Zolles wegen massenhaft aus England und Frankreich importiert werden. Ferner dürften deutsche Kohlen in Spanien bei geringen Zöllen einen erheblichen Mehrabsatz erzielen. Spanien fördert zwar selbst Kohle, doch muß es, um eigene Bedürfnisse zu befriedigen, ausländische Kohle in größeren Mengen einführen. Das Kohlegeschäft liegt in der Hauptsache in englischen Händen, die gerade jetzt darauf hinaus arbeiten, ein Kartell der spanischen Kohlengruben unter britischer Herrschaft zu gründen. Sache der deutschen diplomatischen Vertretung wird es daher sein, in den nunmehr stattfindenden Vertragsverhandlungen dem auf diese Weise drohenden Hemmnis der deutschen Kohlenausfuhr entgegenzuarbeiten.

Lotales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Ostern 1905 besuchten 558 Kinder die hiesige Stadtschule. Die Zählung am 30. April 1906 ergab 584 Schüler, und zwar 294 Mädchen und 290 Knaben. — Am fremdsprachlichen Unterricht nehmen

im Schuljahr 1906/07 58 Schüler teil (1905/06 26). — 19 junge Leute, beiderlei Geschlechts, zählt die unterste Handelschulabteilung (1905/06 10).

— Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, hält der hiesige Gewerbeverein im Hotel „Stadt Dresden“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

Schmiedeberg. Bei der hiesigen Sparrasse wurden im Monate April 95 Einzahlungen im Betrage von 7223 M. 41 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 66 Rückzahlungen im Betrage von 8000 M. 16 Pfg.

Burkersdorf. Am Sonntag wurden hier 9 Wirtschaften mit 15 Gebäuden eingäschert. Das Feuer entstand um 1/210 Uhr vormittags in einer Scheune der nach Dittersbach zu gelegenen Hüblerschen Wirtschaft und sprang bei dem herrschenden heftigen Winde sehr bald auf die zu beiden Seiten der Straße gelegenen Nachbargebäude über. Die auf der Brandstelle erschienenen Feuerwehren wurden in ihrem Rettungswerk sehr durch die mangelhaften Wasserhältnisse gehindert. Als nachmittags gegen 1/22 Uhr der Wind an Heftigkeit nachließ, konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden. Auf der Brandstelle waren die Feuerwehren von Frauenstein, Nassau, Oberbobritzsch, Hermsdorf und die Landabteilung Freiberg mit 23 Mann und 2 Spritzen erschienen. Der Schaden ist sehr erheblich, da von den 9 Besitzern nur 2 gegen Feuergefahr versichert hatten.

Dresden, 1. Mai. Der König begab sich heute vormittag in Begleitung des Generals à la suite Generalmajor v. Altrud und zweier Flügeladjutanten nach Königsbrunn, um daselbst der Feier des 100jährigen Bestehens der reitenden Artillerie beizuwohnen. Er überreichte dort dem Offizierskorps sein in Öl gemaltes lebensgroßes Bild und kehrte dann nach Wachwitz zurück, wohin heute das königliche Hoflager verlegt worden ist.

— In dem Lederarbeiter Max Dittrich aus Dresden ist von der hiesigen Kriminalpolizei der Täter ermittelt worden, der am 17. Oktober v. J. die Privata gesch. Opitz im Walde zwischen Göhrlich und Königstein ermordet und beraubt hat. Dittrich, der erst am 9. April d. J. aus der städtischen Heil- und Pflegeanstalt hier als geheilt entlassen worden ist, hat seit dieser Zeit hier einen Einbruchsdiebstahl und mehrere andere Straftaten verübt. Bei Gelegenheit der deshalb gegen ihn angestellten Erörterungen wurden von der Kriminalpolizei in der Wohnung einer hier lebenden Schwester Dittrichs, bei der dieser zurzeit der Mordtat gewohnt hat, mehrere Kleidungsstücke der Ermordeten vorgefunden, die diese am Tage des Mordes zuletzt getragen hatte und die ihr von dem Mörder geraubt worden waren. Dittrich war inzwischen nach Berlin geflüchtet und ist dort, nachdem die hiesige Kriminalpolizei seine dortige Wohnung ermittelt hatte, auf telegraphisches Ersuchen festgenommen und hierher transportiert worden. Er hat bereits ein umfassendes, glaubhaftes Geständnis abgelegt. Außerdem ist Dittrich geständig, am 26. Mai 1899 die 6jährige Johanna Hedwig Schönherr in der Nähe des Schäferhauses zu Nießa ermordet zu haben, nachdem er an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. Er kommt ferner noch als Täter mehrerer anderer Mordtaten in Frage. Doch sind die Erörterungen hierüber noch nicht abgeschlossen.

Freiberg. Vor dem königl. Schwurgericht hatte sich am Dienstag der vormalige Landbriefträger Otto Hermann Fleischer in Ripsdorf wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Der Angeklagte ist am 13. April 1875 zu Bärenfels geboren, von Beruf Zimmermann und bisher unbestraft. Seit dem 31. Mai 1898 ist er als Landbriefträger in Ripsdorf angestellt gewesen. Ihm wird nach dem Anklagebeschluss zur Last gelegt, im Dezember 1905 1) in mehreren Fällen ihm übergebene Zeitungsbezugsgelder und Bestellgelder im Betrage bis zu 11 M., im ganzen 39,48 M. in seinem Ruhezverwandt und nicht in den Merkbogen eingetragen, 2) eine Anzahl ihm zur Einzahlung bei der Post übergebene Post-

anweisungsgelder im Betrage bis zu 32,90 M., im ganzen 79,95 M., nicht abgeführt und nicht in das Postannahmebuch eingetragen zu haben, 3) wird der Angeklagte beschuldigt, ihm von seinem Vorgesetzten übergebene Beträge an Wertzeichen in Höhe von 9,77 M. und 4) einen Geldbetrag von 13 M., der ihm zum Ankauf von Postwertzeichen übergeben war, unterschlagen zu haben. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig, so daß Zeugen gar nicht geladen sind. Zu seiner Entschuldigung führt er an, daß er sich seit seiner Verheiratung in Not befunden habe. Ende Dezember hat sich der Angeklagte krank gemeldet, ist aber am nächsten Tage nach Rehefeld und Moldau gegangen. Als er zum Dienst nicht zurückkehrte, schöpfte man Verdacht, der durch die vorgenommene Revision bestätigt wurde. Die unterschlagenen Beträge sind mittlerweile gedeckt. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragt Verurteilung der Schuldfragen unter Zubilligung mildernder Umstände. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen unter Zubilligung mildernder Umstände, verneinten aber die Frage nach der selbständigen Handlung in jedem einzelnen Falle. Das Urteil lautete wegen einfacher und schwerer Beamtenunterschlagung auf neun Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet.

Markneukirchen. Durch Sturz vom Scheunenboden sind in der verflochtenen Woche zwei Personen schwer bzw. tödlich verunglückt. In Breitenfeld zog sich der 56 Jahre alte Gutsbesitzer Greil beim Strohherabwerfen, als er das Gleichgewicht verlor und auf die Tenne herabstürzte, einen Beinbruch und eine Rückenverstauchung zu; in Reuth fiel die 21 Jahre alte Gutsbesitzerstocher Johanna Wagner beim Futterhaken in der Scheune kopfüber aus beträchtlicher Höhe herab und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen.

Sebitz, 29. April. Gestern mittag gegen 1 Uhr brach in der Fabrik künstlicher Blumen von May & Co., eines der größten Etablissements dieser Branche in Deutschland, Feuer aus, wodurch der Dachstuhl eines neuen Gebäudes zerstört wurde.

Herrnhut. Nach dem Himalaya wird dieses Jahr wieder eine Missions-Expedition von Herrnhut aus abgehen.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Kaiser gedenkt zum 2. Mai in Berlin zu sein, um auf dem Döberitzer Übungsfeld die Bataillone des 1. Garde-Regiments zu besichtigen. Am 3. Mai abends will der Kaiser nach Donaueschingen abreisen. Die Kaiserin verbleibt vorläufig in Homburg.

Berlin. Der Reichstanzler wird sich zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach dem Semmering begeben.

— Durch kaiserliche Verfügung ist das Kanonenboot „Sabich“ aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen worden.

— Über den gestestranken König Otto von Bayern und den Stand seiner Krankheit wird dem „N. Wiener Tagebl.“ geschrieben: Der frühliche Fürstensohn Prinz Otto, den die Bayern kannten, ist ein Mann mit verwildertem Haare und grauem, langem Barte geworden, von blauer Gesichtsfarbe, mit tief in den Höhlen liegenden Augen. Schon vor fünf Jahren gewannen Personen, die den König sahen, den Eindruck, als ob dies bejammernswerte Leben langsam dem Erlöschen entgegengehe. Der Kranke sah schon damals auffallend blaß aus, was aber, ohne als Ursache ein organisches Leiden zu Hilfe zu nehmen, wie es in einem Berichte über ihn heißt, allein schon aus dem völligen Mangel an Bewegung und meistens auch an frischer Luft aus der, was Schlaf und Nahrungszufuhr betrifft, ganz unregelmäßigen Lebensweise und der ausschließlichen Beschäftigung mit fallen oder fast gewordenen Speisen erklärt werden könne. Es hat sich nämlich als ganz undurchführbar erwiesen, den König irgendwie zum sofortigen oder baldigen Genus der ihm warm vorgestellten Speisen zu veranlassen. Mit einer Art von Eigeninn speist er niemals, wenn die richtige Zeit

das für da wäre, sondern ganz regellos, wie und wann er mag. Und da haben es denn die Ärzte für zweckmäßig gehalten, ihm von vornherein kalt zu genießende Speisen vorzusetzen, als ihn die weniger bekömmlichen kalt gewordenen Gerichte genießen zu lassen. Man kann sagen, daß der König seit Jahren keine richtig warmen Speisen oder warmen Trunk genossen. Man fragt sich oft, wie dabei der Kranke leben könne? Das innere Leiden des Königs hat zum guten Teile auch seinen Grund in dieser Lebensweise. Leider kann hier trotz der größten Fürsorge und Mühe nicht abgeholfen werden. Ähnlich steht es, da Zwang nicht angewendet werden darf, mit dem Niederlegen zum Schlafe und, was noch schlimmer ist, mit der für den breitschulterigen, wohlbeleibten Mann doppelt notwendigen Bewegung. Um den König zur Bewegung im Freien und in den Wandelgängen zu veranlassen, müssen immer neue Listen erlassen werden, sonst geht er entweder gar nicht aus dem Zimmer oder er setzt sich alsbald auf eine Ruhbank, sieht zum Himmel und verfolgt den Zug der Wolken. Die früheren Wagenfahrten im Park fallen schon seit längerer Zeit wegen des Widerstrebens des Kranken ganz aus. Es wird versichert, daß der König auch heute noch ihm bekannte Personen, namentlich solche, derenzüge ihm von seiner früheren Jugendzeit her innerlich sind, zweifellos wiedererkenne. Wird der König einer solchen Person ansichtig — es handelt sich nur um Beamte oder Diener, da andere Personen nicht in die Nähe des Königs kommen dürfen —, so faßt er sich mit beiden Händen an den Schläfen, als ob er alte Erinnerungen zurückrufen wollte, zieht wie ärgerlich die Augenbraunen zusammen, zweifellos, weil die feste Erinnerung an die Person, die vor ihm steht, sich nicht einstellen will, plötzlich erhellen sich jedoch die blauen Züge, ein zufriedenes Lächeln lagert sich auf das Angesicht des Königs, ein Zeichen, daß er den Namen der Person gefunden, den er dann rasch hervorruft. Sobald die so erkannte und genannte Person sich vor ihm verbeugt, grüßt er freundlich herablassend und zieht sich rasch, fast ängstlich, von der Person zurück. Trotz dieser augenscheinlichen Erinnerungen kann auch nur von lichten Augenblicken, in denen der König irgendwie klar und vernünftig zu denken oder sich seines Zustandes bewußt zu werden vermöchte, keinesfalls die Rede sein.

— **Parlamentarische Diäten.** Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen folgende interessante Zusammenstellung über die in den verschiedenen Staaten gewährten parlamentarischen Tagelöhner und Entschädigungen: Von allen Staaten der Welt sind die Vereinigten Staaten von Amerika den Parlamentenmitgliedern gegenüber am nobelsten. Jedes Mitglied des Repräsentantenhauses und jeder Senator erhält nämlich rund 20000 M. jährlich, hohe Reisepesen und außerdem noch 10 M. wöchentlich für Schreibwaren. In Europa zählt Frankreich am meisten. Es gibt für jeden Deputierten jährlich 9000 Frank aus, macht bei 593 Deputierten 5337000 Frank. Man hat ausgerechnet, daß jede Stunde der Kammerberatung dem Lande über 10000 Frank kostet. Nach Frankreich kommt Ungarn in der Reihe der diätenzahlenden Staaten. Ungarn gewährt 4000 M. jährlich, außerdem noch eine ansehnliche Wohnungsentanschädigung und Ermäßigung der Eisenbahnfahrt den auswärtigen Abgeordneten. Die Niederlande gewähren den Mitgliedern der zweiten Kammer jährlich rund 2000 M., außerdem Vergütung der Reiseausgaben. Griechenland zahlt 1400 Mark für eine ordentliche und 890 M. für eine außerordentliche Session. In Schweden erhalten die Mitglieder des Unterhauses 1330 M. für die Session; für jeden Tag, an welchem ein Mitglied unentschuldig fehlt, werden 11 Mark abgezogen. Den außerhalb der Hauptstadt Wohnenden wird Reisevergütung gewährt. Belgien zahlt den in Brüssel ansässigen Deputierten keine, den Provinzialabgeordneten monatlich 320 Frank Entschädigung. Die anderen Staaten gewähren nur Tagelöhner: Rumänien 20 M. und freie Eisenbahn- und Postfahrt, Österreich 10 Gulden für jeden Sitzungstag nebst Reisepesen, Bulgarien und die Schweiz 20 Frank und Freifahrt, Dänemark 6 M. 75 Pf. Diäten, Reisevergütung und Freiplatz im Theater, Norwegen 13 M. 50 Pf., Reisevergütung und freie ärztliche Behandlung in Krankheitsfällen, Portugal gewährt nur Freifahrt, bedürftige Abgeordnete erhalten durch die von ihnen vertretenen Gemeinden 15 M. Tagelohn. In England werden keine Diäten an die Unterhausmitglieder gezahlt; jüngst hat jedoch der Premierminister der neuen liberalen Regierung auf eine von der Arbeiterpartei im Hause gestellte Interpellation die Antwort erteilt, die Regierung habe die Diätenzahlung bereits in Erwägung genommen. Im Gegensatz zu dem Mutterlande bezahlen alle englischen Kolonien ihre Abgeordneten, und zwar reichlich. Von den deutschen Einzelstaaten zahlen ihren Kammermitgliedern: Preußen 15 M., Sachsen und Baden 12 M., Bayern zahlt den Nicht-Münchnern 10 M. und gibt Freifahrt, Württemberg gibt 9 M. 50 Pf. und freie Reise, Hessen 9 M. (aber nur den nicht in Darmstadt ansässigen) und Freifahrt.

Reg. Zum Nachfolger des so plötzlich verstorbenen kommandierenden Generals des 16. Armeekorps in Metz, Stöber, ist der General der Inf. v. Brittwitz und Gaffron ernannt worden, der bisher die 8. Division in Halle a. S. befehligt. Der neue Oberkommandierende ist 1848 zu Bernstadt geboren, hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 als Offizier mitgemacht und sich das Eiserne Kreuz erworben. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte 1879; seitdem hat er fast ständig dem Großen Gen.-stabe angehört, bis er dann 1895 als Regimentskommandeur an die Spitze des Grenadierregiments Graf

Reist v. Nollendorf trat. 1897 wurde er Brigadier und ein Jahr später Generalmajor. Seit 1901 war er Divisionär in Halle a. S.

Oesterreich. Das Befinden der Erzherzogin Maria Josepha, Prinzessin von Sachsen, ist nach neueren Meldungen aus Wien leider nicht günstig. Die Erzherzogin nimmt die Mahlzeiten liegend ein und leidet an hochgradiger Nervosität.

— **Wischöliche Schabigkeit.** Wie in anderen Dörfern, so ist es auch in Prag üblich, daß der Erzbischof den zwölf Greisen, an denen er am Gründonnerstag die Fußwaschung vornimmt, Geschenke gibt und sie bewirtet. Früher erhielt jeder auf sechs Porzellantellern, die er behalten durfte, sechserlei Speisen und einen Laib Brot. Heuer bekamen die Greise bloß irdene Tellerchen und einen halben Laib Brot. Weiter gab der Erzbischof Schwarzenberg den Greisen 30 Silbergulden zur Erinnerung an die 30 Silberlinge, für die Judas den Herrn verriet; unter dem Erzbischof Schönborn waren es immer 30 Silberkronen, und unter dem jetzigen Erzbischof nur noch 30 Zwanzighellerstücke. Dabei hat der Prager Erzbischof Schwarzenberg ein Einkommen von mehr als 200000 Kronen jährlich! Dafür kann man die Arbeit schon machen.

Wien, 30. April. Ministerpräsident Freiherr von Gautsch wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen und gab seine Demission, die vom Kaiser genehmigt wurde. Prinz Konrad zu Hohenlohe hat die Berufung zum Ministerpräsidenten angenommen.

Rußland hat mit der neuesten Anleihe wie allseitig anerkannt wird, nur seinen nächstliegenden Geldbedarf geordnet. Es steht aber noch großer Aufwand in Sicht, der wieder zu Anleihen drängen wird. Schon jetzt ist die Schuldenlast auf die für Rußland gewagte Höhe von fast 8 1/2 Milliarden Rubel angewachsen.

— **Der Liberalismus** in der russischen Duma dürfte allem Anschein nach über eine starke Mehrheit verfügen. Es gehören von den bisher gewählten Abgeordneten für die Reichsduma 260 der Linken, 30 dem Zentrum und nur 3 der Rechten an. Von 33 Abgeordneten ist die Parteischattierung noch nicht bekannt. Aber auch die der konservativen Richtung angehörigen Abgeordneten haben sich einen großen Teil der liberalen Forderungen zu eigen gemacht.

— **Die zweite Haager Friedenskonferenz** wird nun doch wohl erst im kommenden Jahre stattfinden, da es die russische Regierung für angezeigt hält, den Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz zum Gegenstande einer Rundfrage bei den eingeladenen Regierungen zu machen.

Wladimostok. Neuerdings werden wieder, wie vor dem Kriege, viele der Spionage verdächtige Leute unter den in Wladimostok eintreffenden Japanern bemerkt. In den letzten Tagen wurden wiederholt bei den Festungswerken Verhaftungen vorgenommen. Zehn von den Verhafteten waren damit beschäftigt, Skizzen anzufertigen und Notizen zu machen. Ein unbewaffneter Soldat versuchte in der Nähe der Festung einen Japaner zu verhaften, wurde aber mit einem Revolver bedroht. Der Japaner entfloh.

Telephonische Nachrichten.

Dresden, 2. Mai. Das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 verurteilte heute den Quartiermeister der 2. Batterie des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 Otto Gennenser wegen einer Reihe begangener Diebstähle, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu 1 Jahr Gefängnis, Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Dekradation und 1 1/2 Jahr Ehrverlust.

— **Der König** tritt morgen nachmittag die kürzlich wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse ausgegebene Reise nach Lauris an. Heute reist der König nach Markersbach (Sächsischer Schweiz) zur Auerhahnjagd.

— **Der seit gestern** im hiesigen Polizeigefängnis befindliche Raub- und Lustmörder Max Dittrich hat zugestanden, außer den ihm zur Last gelegten Morden 1900 einen Mord an der Ehefrau des Schiffers Ferdinand Orsiniak in Striesen verübt zu haben. Außerdem gestand Dittrich zu, 1899 bis 1900 vier Mordtaten in Österreich und im Herbst 1905 einen Mord in der Nähe Berlins begangen zu haben.

Bermischtes.

* **Der Einsturz** des Gasthofs in Nagold. Das Ergebnis der vorläufigen amtlichen Ermittlungen über die Verhältnisse liegt nun vor. Danach beträgt die Zahl der Toten mit den nachträglich Gestorbenen 52. Darunter befinden sich 17, deren Hinterbliebene in hilfsbedürftige Lage geraten sind: 11 Witwen mit 34 unmündigen Kindern wurden des Ernährers beraubt. 6 der Toten waren die Stützen ihrer Angehörigen. Von den 94 Verletzten sind 40 leicht und 54 schwer verletzt. 42 Schwerverletzte werden einer vorübergehenden oder dauernden Unterstützung bedürfen.

* **Raninchenplage** in Australien. In Australien hat in der letzten Zeit die Raninchenplage einen so großen Umfang angenommen, daß in den weislichen Grafschaften kaum noch die Bebauung des Landes selbst in der günstigsten Jahreszeit lohnt. Eine große Ackerbaugesellschaft, die Ländereien im Umfange von über 2 1/2 Millionen Acres besitzt, hat auf der Hälfte ihres Gebietes zehn Monate lang mit allen bekannten Mitteln einen Vernichtungskrieg gegen die Raninchen zu führen versucht, aber keinen nennenswerten Erfolg damit erzielt. Nachher war die Zahl

der Raninchen wieder größer als vorher. Man hat jetzt angeregt, die Raninchen durch eine epidemische Krankheit, die man ihnen einimpfen will, zu vernichten; sollte man wirklich keine wirksamen Mittel finden, so ist nach Ansicht der Sachverständigen die Zeit nicht mehr fern, wo drei Fünftel des ganzen australischen Kontinents von diesen Nagelieren in Besitz genommen sein werden.

* **Die Storchenfamilie.** Die „Straßburger Post“ veröffentlicht folgenden köstlichen Aufsatz über eine Storchenfamilie, den ein hoffnungsvoller junger Schriftsteller von 8 Jahren niedergeschrieben hat. Der Verfasser erzählt: „Als der Frühling wieder kam, kamen auch eine Storchenfamilie wieder, sie besetzten ihr Nest aus und schauten sich die Stadt an. Die Frau sagte zum Manne ich geh jetzt nach Hause und schau nach dem Nest. Ja. Als sie zu Hause war, da dachte die Frau wenn ich doch Kinder hätte. Als sie so sah bekam sie vier Eier. Ja jetzt ist es recht. Als der Herr nach Hause kam sah er die Frau so da sitzen und sagte zur Frau was sitzt du so elend hier. Die Frau sagte ich habe bald vier Junge. So das ist recht. Nach vierzehn Tagen sagte die Frau mir ist die Geduld bald aus. Aber ich habe bald Junge: so? Am andern Tage hatte die Frau vier Junge. Die Frau sagte Jetzt kann ich und du spazieren gehen. Jetzt muß ich gleich fort gehen und den Jungen zu Essen bringen. Jetzt geh ich fort. „Mischö“. Als er an den Sumpf kam, sah er so bedrückt dort. Da kam ein Frosch daher gelaufen und wollte den Herr auslachen quak quak. Du du Kerl du bist jetzt gefangen. Da flog der Herr fort und ging heim. Als er heim kam sagte die Frau hast einen? Ja sagte der Herr Jetzt essen wir. Die Kinder bekamen einen Fuß und die Frau den halben Bauch und der Herr auch einen halben Bauch. Als sie verdig waren mit Essen, da sagte die Frau ich habe noch einen Argen Hunger. Ja ich auch ich geh noch einmal fort an den Sumpf und hole einen fetten Frosch. Als die Frau sa das im Sack so etwas krabbel Ah sagte die Frau da zabelz. Und sie assen. Die Kinder bekamen einen Fuß und die Frau bekam den Bauch und der Herr nicht. Da wurde der Storch böse und jagte die Frau fort. Die wurde ein Dinst Mätschen.“

* **Der erste 1870** verwundete preussische Offizier, Generalleutnant z. D. v. Alten in Berlin feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag. Den Krieg 1866 machte er als Adjutant des Füsilierbataillons des 70. Infanterieregiments mit. 1870 wurde er bereits am 23. Juli in dem Erkundungsgesicht bei Schredlingen, an der lothringischen Grenze, schwer verwundet. Auf die Nachricht, daß eine preussische Manenpatrouille von französischen Zollbeamten in Schredlingen beschossen worden sei, erhielt Leutnant von Alten den Befehl, mit einem Schützenzug in der Nacht die Zollwache in Schredlingen aufzuheben. Er ließ das Zollhaus umstellen, während er selbst längs der Straße mit sechs Mann vorging. Dicht vor dem Zollhause stieß er auf mehrere Zollwächter, die auf ihn feuerten. Er stürzte sich auf sie und packte den ersten an der Kehle, so daß dieser das Gewehr fallen ließ. Ein anderer schoß aber den Leutnant von Alten in den Oberarm; schwer verwundet sank er zu Boden. Jetzt ergriß der erste Zollbeamte sein Gewehr wieder und hatte von Alten bereits das Bajonett auf die Brust gesetzt, als ihn ein Mustetier noch rechtzeitig niederschloß. Leutnant von Alten war der erste in diesem Feldzuge verwundete preussische Offizier und erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

* **Blüten** amerikanischen Humors. „Ist Ihr kleiner Jimmy wirklich krank, Frau Murphy?“ — „Wenn ein Knabe während der Ferien krank wird, handelt es sich stets um etwas Ernstes.“ — „Wie ich höre, hat Mr. Richley, als er gestern mein neues Bild sah, gesagt, daß es sehr hübsch sei.“ — „Da bist Du ganz falsch unterrichtet. Er hat im Gegenteil gesagt, daß er es sehr ähnlich finde.“ — Der Gast im Sommerhotel (der eben seine Rechnung gezahlt hat) ironisch: „Hoffentlich wird Ihr Gewissen Sie nicht allzu schwer drücken, Herr Wirt.“ — Der Wirt: „O, da können Sie ganz ruhig sein; es ist mir ganz gleichgültig, wie und wo Sie Ihr Geld herhaben.“

— **Der Herr Senator** wurde von einem Manne vier Tage hindurch gequält, der kam, seine Bewerbung um eine Stelle vorzubringen. Nach dem vierten Besuch ließ der Senator den Portier, den stärksten Mann im ganzen Gebäude, zu sich kommen. „Sie haben den Mann gesehen, der heute zum vierten Male nach mir gefragt hat, John?“ — „Gewiß, Herr Senator.“ — „Wissen Sie auch, was der Mann bei mir haben will?“ — „Nein, Herr Senator.“ — „Dann will ich es Ihnen im Vertrauen sagen: er will Ihre Stelle haben. Und wenn ich ihn noch einmal bei mir sehe, bekommt er sie.“ Der Senator hat den Bittsteller niemals wieder zu sehen bekommen.

Die Verlobten.

„Onkel, ich habe Dir etwas mitzuteilen“, stammelte der jüngere der beiden Herren, die im Speisezimmer des Palais Biddington vor einem Schälchen dampfenden Roccas saßen. „Bitte, höre mich ruhig an, denn es ist der wichtigste Augenblick meines Lebens.“

Mr. Biddington hob die Brauen empor: „Leg los, mein Junge.“

„Ich — ich liebe Minnie und ich bin ihr nicht gleichgültig. Wohl weiß ich, daß ich gar kein Anrecht darauf habe, denn meine Stellung und mein Einkommen ist gleich Null. Wollen Sie Ihre Einwilligung zu einer vorläufigen Verlobung geben? Sollte Minnie mittlerweile Jemanden kennen und lieben lernen, so ist sie natürlich frei. Ich bitte, Onkel, sagen Sie nicht nein!“

„Weiß denn Tante um diesen Unsinn?“

„Minnie eröffnet es ihr Joeben“, erklärte Charles niedergeschlagen.

Der Ältere lehnte sich nachdenkend in den Lehnstuhl, indes der Jüngere nervös an seinem Schurrbart zupfte.

„Komm, gehen wir hinaus“, sagte der Ältere schließlich. Sie war ein reizendes Geschöpf, die blonde Minnie, und wie sie die Eintretenden mit ängstlich fliehendem Blick anschaute und ihre rötlichen Wangen erblickten, als sie sah, daß ihr Vater die Sache mit keinem Worte berührte, bot sie ein rührendes Bild jugendlichen Liebeskummers.

„Was ist geschehen?“ flüsterte sie fünf Minuten später, als sie, unter dem Vorwande, vierhändig zu spielen, sich mit Charles an Klavier setzte.

„Onkel will sich die Sache überlegen. Und Tante Marion?“

„Mama sagt, sie müsse mit Papa sprechen.“

„War sie böse?“

„N—n—nein. Und Papa?“

„N—n—nein, aber auch nicht sehr entzückt.“

„Armer Charles! Und mit so schwerem Herzen soll ich jetzt auch noch singen?“

Sie wischte eine Träne aus den langen Wimpern und stimmte ein trauriges Lied an, dann erhob sich Charles und nahm Abschied. Als er die Treppe hinabstieg, fragte er sich, ob noch irgend Jemand auf Gottes weiter Erde so unglücklich sei wie er. Verliebt in die Tochter des reichen Onkels und arm wie eine Kirchenmaus. Ein Advokat ohne Prozeß! Und wenn Onkel seine Einwilligung zur Verlobung gibt, wer bürgt dafür, obs nach Verlauf eines Jahres besser wird. Kann er ja doch nichts Anderes tun, als mit den Händen in den Schooß warten, bis ein Klient an seiner Tür klopft.

Im Laufe des nächsten Nachmittags erhielt er eine Depesche, die ihn für den Abend nach Stanhope Terrace berief. Er warf sich in einen Wagen und langte laut pochenden Herzens vor Minnies Hause an. Der Diener wies ihn ins Bibliothekszimmer, wo Onkel Marmaduke ihn erwartete.

„Nun, mein Sohn“, begann Mr. Viddington nach der ersten Begrüßung. „Ich und die Tante haben die Sache reiflich erwogen, aber das Ergebnis unserer Beratung hängt lediglich von Dir ab.“

„Von mir?“

„Ja, von Dir! Minnie ist bereit, auf Dich zu warten, und Du scheinst auch auf Minnie warten zu wollen. Nun, wir sind zufrieden. Sobald Du Dir eine Stellung erkundigen hast, die Dich in den Stand setzt, Deiner Frau — nicht den gewohnten Luxus — nein, nur ein

gemüthliches Heim zu bieten, ist sie Dein; eher nicht. Mit einem Wort, Du kannst sie heiraten, sobald Du sie erhalten kannst; aber niemals werden wir sie einem Manne geben, den wir erhalten müßten.“

„Onkel“, jubelte Charles, „Onkel, ich danke Dir von ganzem Herzen! Ich verlange nicht mehr. Seid gegnet für Eure Güte.“

„Minnie kennt meine Bedingungen; wenn Du willst, magst Du sie aufsuchen.“

Charles Wangen glühten vor Freude; er war einfach sprachlos. Raum wußte er, wie er aus dem Bibliothekszimmer herausgekommen war. Im kleinen gelben Salon erwartete ihn Minnie strahlend und berückend. Die Wollen waren zerstoßen und lachender Sonnenschein umwogte sie.

„Engel“, jubelte Charles, „wie ist das Wunder geschehen? Ach Minnie, wie will ich für Dich arbeiten. Aber Liebling, wirst Du des Wartens nicht müde werden und wenns auch“ — er lachte sein sonnigstes Lachen — „zwei Wochen dauern sollte?“

„Nicht einmal, wenns drei Wochen dauert — und wenns drei Jahre — fünf Jahre — zehn Jahre dauert, niemals, niemals. Oh, Charles, ich hab Dich so lieb, so unendlich lieb.“

Von diesem Tage an war Charles täglicher Gast in Mr. Viddingtons Hause, und immer brachte er seiner Braut bald Blumen, bald Theaterkarten, bald Bonbonnieren mit, was jedesmal ziemlich viel kostete; aber die Wonne des Schenkens war ihm ein so neuer Genuß, daß er nicht an den Kostenpunkt dachte.

Im Juli gingen Viddingtons nach Trouville. Was war selbstverständlicher, als daß Charles den größten Teil seiner Ferienzeit dort zubrachte? Er wählte sich im Paradies. Den ganzen Tag mit der Angebeteten zusammen zu sein, Zukunftspläne zu entwerfen, welche Seligkeit! Wohl kostete ihn heuer sein Sommeraufenthalt mehr als sonst, aber wer wird rechnen, wenn er im Himmel ist.

Erst im Herbst fiel ihm ein, daß er eigentlich seinem Ziel mit keinem einzigen Schritt näher gekommen sei, was seine gute Laune merklich trübte.

Nein, so konnte das nicht weiter gehn. In seiner Verzweiflung schien es ihm fast unmöglich, daß er je als Advokat sich seinen Lebensunterhalt erwerben könne. Und sein Privatvermögen? Null! Noch weniger als Null, denn er hatte Schulden gemacht, oh Himmel und was für welche! Und dennoch halte er bisher so sorgenlos gelebt, nur seine Verlobung war daran schuld, daß seine Ausgaben das bescheidene Privateinkommen so entsetzlich über-

fliegen. Nur seit er Minnies Bräutigam geworden, gab ihm der Anblick seines Onkels und seiner Tante jedesmal einen Stich ins Herz. Früher hatte er ihnen mit so ruhigem Gleichmut in die Augen sehen können. Was auch hatte es sie gekümmert, ob er Prozesse bekam oder nicht? Das war früher seine eigene Angelegenheit gewesen. Wäre er nicht verlobt, so wäre er nichts schuldig, weder Geld noch Rechenschaft über seinen Fortschritt.

Und wird denn das Mädchen ewig auf ihn warten? Nun sind sechszehn Monate verstrichen, seit er die fünfzig Pfund für den Verlobungsring ausgegeben; wie lange wollte sie denn noch warten, gültiger Himmel? Warum um des Himmels willen reden die Eltern nicht mit ihm ein ernstes Wort? Diese Zuverlässigkeit ist unnatürlich, ganz unnatürlich.

„Hör mal, Joseph, ich fürchte, ich hab' mit meiner Verlobung einen riesigen Bod geschossen. Sie macht mich grau und alt.“

Mit diesen Worten machte er eines Tages einem Freunde gegenüber seiner Verzweiflung Luft.

„Ich kann doch nicht vor das Mädchen hintreten und ihr sagen, daß ich mein Wort zurücknehme. Das wäre doch eine Niedertracht.“

„Wie mans nimmi“, meinte Joseph. „Du kannst freilich nicht sagen, daß Du Dein Wort zurücknimmst, aber Du kannst ihr auseinandersetzen, daß Deine Aussichten für die Zukunft keine so glänzenden sind, als daß Du ihr großes Opfer weiterhin annehmen könntest. So täte ichs. Ich würde sie freigeben.“

„Sie freigeben?“ rief Charles mit erregter Stimme. „Auf diesen Gedanken war' ich nie verfallen. Ja, bei Gott, ich gebe sie frei. Soll sie ihre schönsten Jugendjahre um meinetwillen vergeuden! Es ist das Wenigste, was ich tun kann und echt männlich — nicht?“

Joseph lächelte.

„Aber —“ meinte Charles und sein Gesicht ward fast so lang wie seine Verlobung — „sehen wir den Fall, daß sie großherzig genug ist und sich weigert, ihr Wort zurückzunehmen!“

„Ja, lieber Freund, dann mußt Du in den sauren Apfel beißen. Eine Verlobung ist wie eine Schuld; man gerät leicht hinein und schwer heraus. Aber wie dem auch sei, je rascher, desto besser.“

„Du hast recht, noch heute Nachmittag geb' ich Minnie frei.“

(Schluß folgt.)

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde.
Schuhgasse Nr. 104, Hinterhaus. Eingang: Altenberger Straße, gegenüber dem Postgut. Jeden Sonntag von 11—12 Uhr mittags.

Warnung und Berichtigung.

Hierdurch warne ich die Dienstperson **Martha Hauschild**, im Dienst bei Fr. Greilmann im Eisenwert, u. a. m., über die Verhandlung beim Friedensrichter falsche Angaben zu machen, da die von mir gegen dieselbe ausgesprochene Beschuldigung auf Wahrheit beruht. Ich habe keinen Pfennig zu bezahlen brauchen. Andernfalls werde ich es gerichtlich bestätigen lassen.

Ida Grable.

Suche Wohnung,

best. aus St., 2 K. u. A. Gesl. Angebote u. „Wohnung“ a. d. Exp. d. Bl.

Eine kleine Kammer zum Einstellen von Möbel sofort gesucht. Zu erfragen bei **F. Sporbert**, Weißeritzstraße.

Ein Mädchen sucht während der Saison in Ripsdorf od. Umg. Stellung als Zimmermädchen. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Tischler und Polierer

werden bei dauernder Beschäftigung gesucht. Holzwarenfabrik für Elektrotechnik **Aug. Koppermann, Wilkau i. S.**

Schneidergehilfe

auf dem Hause auf kleine Arbeit gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei tüchtige Kistenbauer

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei **Ernst Walthers** in Schmiedeberg.

Einige Kistenbauer

an die Kreisäge werden sofort gesucht **Klappermühle Obercarsdorf.**

Jüngeres Mädchen,

welches zu Hause wohnen kann, zur Vorbereitung leichter Arbeit sucht **Frau Meta Böhme, Villa Böhme.**

Gesucht wird zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn eine jüngere erfahrene **Wirtschaftlerin** auf ein mittleres Gut. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende Juni 1905:

87600 Personen mit 721 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 264 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 197 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Anwartschaft dreijähriger Polizen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende**

an die Versicherten vergütet. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter: **Arthur Reichel, Dippoldiswalde.** Telephon 10.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 890 Millionen Mark.

Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 463 „ „

„ gewährte Dividenden mehr als 226 „ „

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Anwartschaft und Welpolize nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

R. Lincke, Dippoldiswalde.

Ein Hausburche, zuverlässig, wird sofort gesucht **Gartenstraße 242 B.**

Ein Tagearbeiter wird gesucht von **Otto Straube, Schmiedeberg.**

Ein Hausmädchen wird gesucht. **Maltormühle.**

Ein tüchtiges Haus- und Zimmermädchen sofort gesucht. **Ripsdorf. Haus Germania.**

Ein Mädchen von 12—14 Jahren, welches reinlich und ehrlich ist, wird zur Stütze der Hausfrau bei einzelnen Leuten in eine Landwirtschaft gesucht. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Gebrauchter Sportwagen zu verkaufen **Mühlstraße 267.**

Suche Oftermädchen, Hausmädchen für Fleischer, Hausmädchen zum Gästebedienen. Frau **Rehn**, Stellenvermittlerin, **Rabonau.**

Hafer

sucht zu kaufen

Louis Schmidt.

Jeden Posten Hafer sucht zu kaufen **Handelsmann Hundt, Hirschbach.**

Gutskauf.

Ein Gut von 40—60 Scheffel wird von zahlungsfähigen Leuten zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben erbittet man bis den 10. Mai unter **Gutskauf P. P.** in die Expedition dieses Blattes. Jeden Freitag Kartoffelkuchen b. **Gieholt.**

Zickelfelle

kauft zu höchsten Preisen **Lohgerberei Richard Arnold.**

Jetzt muß man Fische essen, weil sie billig sind!

Heute trifft wieder ein großer Transport

Seaal und Seelachs,
Pfd. 25 Pfg., ein bei **Max Wolf.**

Mosaik-Würfel

für Fußwege von Pläner,

4 bis 8 cm groß, liefert

Baumeister H. Kühne, Dresden,
Königsbrüder Str. 22.

Kappler Pöklinge,
6 Stück 20 Pfg., bei **Wolf.**

Sportwagen mit Verdeck, fast neu, sehr billig zu verkaufen **E. Jungnickel, Schuhgasse**

Freilauf-Hover,
neu, billig zu verkaufen **Herrengasse Nr. 99, parterre.**

Ein starker Handwagen ist zu verkaufen **Reichstädt Nr. 61.**

Bausand

ist stets vorrätig und zu verkaufen bei **Conrad Orgus, Schlottwig.**

300—400 Gebund s.d. ones hartes

verkauft **R. Schubert,**
hintern Hulhaus.

1 Paar Dunkel-Schimmel,

4 u. 5jähr., Wallach und

Stute, 154 u. 155 cm hoch,

u. 1 Pony, 4jähr., Fuchs, St.,

131 cm h., flott u. sicher, sind

billig zu verk. Alles Nähere bei **Hermann Schark.**

Zeitungsmaulatur

verkauft **Buchdruckerei Carl Jehne.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher, liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Sohnes

Ermin

Sagen wir hierdurch allen aufrichtigsten, innigsten Dank.

Borslas, den 30. April 1906.

Die trauernden Eltern
P. Näcko und Frau.

Eine Scheune,

trodener Lagerraum, etwa 13x39 Meter Fläche, mit Normal-Gleis-Anschluß gegenüber dem neuen Bahnhof und günstiger Abfuhr vermietet vom 1. Juli an

Thode'sche Papierfabrik,
Aktiengesellschaft zu Hainsberg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 5. Mai d. J., mittags 1 Uhr, soll auf dem Buchberge ein **Steinbrecher ohne Montierung** meistbietend versteigert werden.

Luchau, am 26. April 1906.

Der Ortsrichter.

Weiterwagen, Kinderstühle
größte Auswahl, billigste Preise!

E. Jungnickel, Schußgasse.



Bornh. Kreuzbachs
Nachfolger **Max Schwalbe.**

Vermischt

wird niemals der Erfolg d. Gebr. v. **Stedenpferd-Leerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Nadebeul mit Schuhmacher-Stedenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blätchen, rote Flecke, Flechten etc.
à St. 50 Pf. in der Löwen-Apotheke.

Merkels schwarzer Johannisbeersaft

in Flaschen à 50 Pfg. und 1 Mark. Lager in Dippoldiswalde: bei **H. A. Lincke**, bei **H. Lommatzsch** u. in der **Löwen-Apotheke**. In Reinhardtgrünna bei: **Georg Vogel.**



Rosen-Hochstämme, Halbstämme, Sträucher

in besten Sorten und kräftiger Ware (durch Massen-Vorrat besonders billig) empfiehlt

Gust. Holfert,
Gartenbaubetrieb, **Kipsdorf.**

Gutsverkauf.

Verkaufe mein Gut sofort. Dasselbe ist 80 Scheffel groß, hat sehr ertragreiche Felder und Wiesen, guten Viehbestand, ist ein Hausstrich vom Hofe heraus und ist viel aushaltendes Wasser vorhanden. Off. bitte unter **S. W. 100** postlagernd **Possendorf** niederzuliegen.

Hausgrundstück mit Kolonia- waren nebst Stallung, passend für einen tüchtigen Stellmacher (lehterer konfliktlos) oder für einen Grünwarenhändler, wird vorgerückten Alters halber sehr günstig zum Verkauf gestellt. Näheres durch die Exped. d. Bl. zu erfahren.

Zweiterhandte, geb. Kinderwagen

zu verkaufen **Markt 28, parterre.**
Gen. Tomm.

Durch das Hinscheiden unseres verehrten Aufsichtsratsmitgliedes, des

Herrn Bankdirektor Fritz Emil Günther,

ist auch unsere Gesellschaft schwer getroffen worden. Der Heimgegangene war ihr jederzeit ein treuer Freund und Förderer. Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Dippoldiswalde, den 30. April 1906.

Aufsichtsrat und Vorstand der Sächsischen Holzwarenfabrik Max Böhme & Co., A.-G.

Freie Vereinig. der Maurer, Zimmerer u. Bauarbeiter.

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter werden zu tarifmäßigen Akkord- und Tagelöhnen gesucht. Angebote niederzuliegen **Dresden, Dürerplatz 4, Restaurant „Johannstädter Bad“.**

Schulhaus-Neubau.

In Schmiedeberg, Bez. Dresden, soll demnächst ein größeres Schulhaus-Neubau ausgeführt werden. Diejenigen Herren Architekten und Baumeister, welche sich an der Planung beteiligen wollen und im Gebiete der Kreishauptmannschaft Dresden wohnhaft sind, können Lageplan und Bedingungen von dem Gemeindeamte daselbst einfordern.
Schmiedeberg, am 26. April 1906. Der Schulvorstand.

Uhren, Gold- und Silberwaren
empfehlen in größter Auswahl
Johann Granlund,
— Brauhofstraße 310. —

Achtung! Billigste Bezugsquelle! Achtung!

Größte Auswahl in **Emallwaren, Haus- und Küchengeräten, Handwerkszeugen** aller Art.
Zur bevorstehenden Bauzeit empfehle mein großes Lager aller Sorten **Träger, Aufsatz, Kreuz- und Fischbänder, Fensterbeschläge, Riegel, Türfedern, Dachfenster.** — Steingutrohre, Plasterplatten, Viehtröge aller Gattungen.
Zement.
Obige, sowie alle nicht erwähnten Artikel verkaufe ich zu den äußerst billigsten, konkurrenzlosen Preisen und bitte ich um gütigen Zuspruch.
Auch verkaufe ich einen großen Posten **leere Brantweinfässer** (300 bis 75 Liter) zu äußerst billigsten Preisen.
Sofortachtungsvoll

Fernruf 25. Carl Heyner.

Neue Eingänge
der modernsten **Aleider- und Blumenstoffe**
in Seide, Wolle und Baumwolle, schwarz und farbig,
Woll- und Wasch-Mousselins,
geschmackvollste Muster, Meter 40 Pfg. bis M. 2.40,
Batist, Organdy, Piques, Cretonne etc.
empfehlen in größter Auswahl
Carl Marschner, am Markt.

In der Schule gehemmt } Gesellschaftlich lächerlich } ist der }
Geschäftlich unmöglich }
Deshalb veräumen Sie nicht, die jetzt in **Dippoldiswalde** gebotene Gelegenheit zu benutzen, sich oder **Ihre Kinder** von dem **niederdrückenden Leiden** befreien zu lassen. Das ganz neue, eigenartige Verfahren des **Instituts Bhakta-Yoga** bringt sicher, **ohne Berufs- und Schulstörung, Schwinden jeden Angstgefühls und fließende Sprache. Honorar mäßig.** Bei Nichterfolg Geld zurück — bei Erfolg kein Rückfall! Meldungen zu dem hier beginnenden Kursus gefl. sofort in die Exped. d. Bl.

Ein fast neues Fahrrad 1500 Mark
mit Freilauf, ein **Hondwagen** und eine **Kettler** mit 15 Sprossen billig zu verkaufen in **Hirschbach Nr. 24.**
Kassengelder sind mündelicher anderweit zu 4% auszuleihen durch den **Schulvorstand Sedisdorf.**

Siehe zu 1 Beilage.

Den Unterzeichneten drängt es, herzlich zu danken für die vielen Beweise der Wertschätzung und Liebe, die ihm am Gedenktage seines 25jährigen Amtsjubiläums entgegengebracht worden sind.

Schulhaus Lurgwitz. O. Seidel.

Verpachtung.

Meine schöne 10 Scheffel **Wiese mit Selbstbewässerung**

durch Quellen im Böbental (Wahls Mühle) ist zu verpachten.

Max Bruhn, Kipsdorf,
Landhaus Zufriedenheit.



Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung, wenn Sie sich **Johns „Vollampf“-Waschmaschine** anschaffen. Lieferung auch auf Probe.
Paul Wolf,
Maschinenhandlung,
Großölsa.

Restaurant Gutthaus

empfehlen für Donnerstag abend von 7 Uhr ab

Sammelkneule

mit vogtländischen Köchen.
Fr. Hagdorn und Frau.

Gasthof Oberhäslisch

Freitag, den 4. Mai, **Schlachtfest,**
wogu einladet **Gustav Kunze.**

Gasthof Hirschbach.

Sonntag, den 6. Mai,
feine Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet der Besitzer.

Etablissement Blasche,

Kreischa.
Nächsten Sonntag
Ballmusik.

Gasthof goldn. Hirsch

Reinhardtgrünna.

Nächsten Sonntag
Ballmusik,
wogu ergebenst einladet **Adolf Helwig.**

Beamten-Vereinigung.

Mittwoch, den 3. Mai, „Stadt Dresden“.

Donnerstag nach der Turnstunde **Monatsversammlung.**

Nächsten Sonntag **Zöglingsturnfahrt.** Abmarsch punkt 1 Uhr nachm. vom „Stern“.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fiederschule“

Verband **Reinholdshain.**

Sonntag, den 6. Mai, nachm. 4 Uhr,
Versammlung

im Gasthof zu **Elond.**

Wegen wichtiger Beratungen bittet um zahlreich. Erscheinen der **Verb.-Vors.**

VERBAND
Reinholdshain u. Umgeg.

Mitte gemein...
gemein...
halten...
Felder...
Im...
und...
bis...
und...
Gewi...
Infor...
Herb...
bestel...
erst...
Wint...
auch...
nimm...
allerd...
Böde...
wogu...
hat...
stehen...
Saate...
Vorte...
besser...
bis...
täfers...
den...
im...
beson...
wäffe...
wäffe...
lehter...
jahre...
im...
Teil...
zeitige...
schödi...

Beilage zur Weiskeritz-Zeitung.

Nr. 50.

Donnerstag, den 3. Mai 1906.

72. Jahrgang.

Sächsisches.

Über den Saatenstand im Königreich Sachsen Mitte April 1906 gibt der Landeskulturrat folgende allgemeine Übersicht. Der vergangene Winter war im allgemeinen mild und brachte nur im Gebirge eine anhaltend stärkere Schneedecke, während im Flachlande die Felder nur an wenigen Tagen mit Schnee bedeckt waren. Im März herrschte meist nasstkaltes, rauhes, von vielen und starken Nachfrösten begleitetes Wetter. Von Anfang bis Mitte April dagegen war es anhaltend schön, warm und trocken. Am 15. April traten in einigen Gegenden Gewitter auf, die den sehr erwünschten Regen brachten. Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse im vergangenen Herbst konnte ein Teil der Wintersaaten erst sehr spät bestellt werden, der deshalb schwach entwickelt, zum Teil erst im Aufgehen begriffen, in den zeitig beginnenden Winter kam. Dank der milden Witterung haben aber auch diese Saaten den Winter zum großen Teile verhältnismäßig gut überstanden. Mancherorts ist ihr Stand allerdings dünn und auf nassen Stellen und schweren Böden muß ein Teil dieser Saaten wegen Auswinterung, wozu die ungünstige Märzwitterung viel beigetragen hat, neu bestellt werden. Die zeitig bestellten Saaten stehen gut. Für diese, wie auch für die spät bestellten Saaten war das günstige Wetter im April von großem Vorteil. Im allgemeinen werden die Weizenisaaten etwas besser beurteilt als die Roggenisaaten. Der Raps steht gut bis mittel. Wegen zahlreichen Auftretens des Rapsglanzläfers ist eine schnelle Blüte erwünscht. Der Klee hat den Winter ebenfalls gut überstanden. Nur dort, wo er im Spätherbste noch abgemäht worden ist, hat der Frost, besonders im März, teilweise noch geschadet. Die Bewässerungswiesen werden besser beurteilt als die nicht bewässerbaren. Erstere haben gut angelegt, während auf letzteren das Gras noch wenig entwickelt ist. Die Frühjahrbestellungsarbeiten konnten bei dem beständigen Wetter im April wesentlich gefördert werden, sodaß der größte Teil des Hafers gesät ist. Auch ein Teil Gerste, sowie zeitige Rarzoßeln sind bereits bestellt. Von Pflanzenschädigern werden erwähnt in einem Falle die Akeemad-

in zwei Fällen der Rapsglanzläfer und in drei Fällen die Feldmäuse.

Das Dschager „Tageblatt“ schreibt von dort: Die Sozialdemokratie ist seit einiger Zeit ohne Versammlungslokal. Man hatte sich bei dem Versuch, den Wirt vom „Deutschen Haus“ durch den Auszug des Gesang- und des Turnvereins zum Umbau seines Saales zu zwingen, recht hübsch zwischen zwei Stühle gesetzt und die Maßregel, die den Wirt kirre machen sollte, hatte zur Folge, daß er nun Partei und Gewerkschaften vor die Tür setzte. Das hatte man nicht erwartet. Jetzt sah man sich ernstlich genötigt, bei anderen Saalhabern anzuklopfen, und nun geschah, was vorauszusehen gewesen, kein Wirt wollte sich unter die Diktatur der sozialdemokratischen Parteigrößen stellen, die dann nachher in seinem Lokale sich als Herren aufgespielt hätten und ihn, falls er etwa aufmuckte, ebenso behandelt hätten, wie ihren „ehemaligen“ Parteigenossen Mönch. Man ging nun von Saalwirt zu Saalwirt. Pfizmann, Wilhelm, der Schützenwirt und der Weinbergwirt Sommer erklärten nacheinander, ebenso wie der Vorsitzende des Saalhaber-Vereins, Reiche-Fischlauer, sie dankten für die Ehre; aber die sogenannte Saalkommission ließ nicht locker und setzte sich immer neuen Abweisungen aus. Zuletzt lud man die Saalbesitzer sämtlich zu einer gemeinsamen Sitzung ein, aber — unglaublicher Weise — das sozialdemokratische Blatt tut darüber sehr entrüstet, hand sich niemand. Nun droht das sozialdemokratische Blättchen, das von Leipzig aus die hiesigen Arbeiter bevormunden möchte, verstoßt mit einem Boykott. Die organisierte Arbeiterschaft soll nun zeigen, daß die Sozialdemokratie die Macht hat!

Großenhain. Dem „Großenhainer Tageblatt“ wird geschrieben: „Von den derzeit in Meissen herrschenden Machtkämpfen in der Metallindustrie sind mittelbar auch zwei hiesige Fuhrwerkshaltereien betroffen worden, deren Fuhrwerke letzter Tage abends Arbeitswillige von Niederau nach Meissen verbringen sollten, aber auf Haltestelle Niederau bezw. auf dem Wege dahin von Meißner und, wie es schien, auch auswärtigen Ausgesperrten bezw. Streikenden daran verhindert wurden, und zwar in der

Weise, daß die „Zielbewußten“ die Wagenstränge durchschnitten und die Achsenkapseln der Wagen abschraubten u. Es ist wahrlich weit gekommen in unserem Rechtsstaate unter dem Terrorismus der Sozialdemokratie.

Zöblitz. Eine grauenvolle Entdeckung machten, wie schon kurz gemeldet, am Freitag früh mehrere von Rittersberg kommende, hier beschäftigte Serpentinsteinarbeiter. Etwas oberhalb des Rundteils an der Bahnhofstraße bemerkten sie, wie wenige Schritte links vor ihnen, zwischen hohen Fichten unten am Wegabhänge, ein von Kleidungsstücken fast völlig entblößter, in fürchterlicher Weise geschändeter weiblicher Leichnam lag. Die Kleidungsstücke befanden sich, anscheinend gewaltsam vom Leibe gerissen, zum größten Teil unter dem leblosen Körper. In der zweifellos einem schrecklichen Verbrechen zum Opfer gefallenen Toten erkannte man später die etwa 30 Jahre alte, in bestem Rufe stehende Ehefrau des hiesigen Gasmeisters Graf. Wann und wie sich der schreckliche Vorgang abgespielt hat, darüber herrscht gegenwärtig noch völliges Dunkel. Die Bedauernswerte war am Abend zuvor noch in ziemlich vorgerückter Stunde, um verschiedenes zu besorgen, in die Stadt gegangen. Von einer ihr befreundeten Familie, bei der sie zuletzt gewesen ist, hat sie sich kurz nach 10 Uhr verabschiedet, um den Heimweg anzutreten. Unter normalen Verhältnissen mußte Frau Graf, selbst wenn sie sich unterwegs viel Zeit genommen hätte, spätestens um 11 Uhr zu Hause gewesen sein. Daß das Verbrechen vor diesem Zeitpunkte geschehen sei, ist aber schon deshalb nicht anzunehmen, weil die Bahnhofstraße bis zu der angegebenen Stunde hell erleuchtet und ziemlich belebt ist. Nach einem von sachverständiger Seite abgegebenen Urteil soll der Tod der beklagenswerten Frau erst in den frühen Morgenstunden, vielleicht gegen 3 Uhr, eingetreten sein. Auffallend ist der Umstand, daß die dem Orte des Leichenfunds zunächst gelegene Gaslaterne, als der Laternenwächter kurz nach 11 Uhr die Flamme ausdrehen wollte, schon nicht mehr gebrannt hat. Man glaubt, der Verbrecher habe die Laterne selbst verloscht. Mit Sicherheit scheint festzustehen, daß der Hauptakt des Verbrechens sich an einem anderen Orte abgespielt hat. Verschiedene am

Körper der Ermordeten beobachtete Merkmale scheinen darauf hinzudeuten, daß Frau Graf durch einen mit einem Stock gegen den Kopf geführten Schlag betäubt, noch in lebendem Zustande an die oben bezeichnete Stelle geschleift worden ist. Hier ist der Tod jedenfalls infolge innerer Verblutung eingetreten, die wiederum die Folge der an dem wehrlos gemachten Körper verübten rucklosen Schändung gewesen sein mag. Bemerkenswert sei, daß der Ehemann der Ermordeten, der bis gegen 12 Uhr nachts in einem hiesigen Gasthause weilte, das Fehlen seiner Gattin erst am Morgen des Sonnabend bemerkt haben will. Die Gattin benutzte gemeinsam mit ihren beiden drei- und einhalbjährigen Kinderchen ein besonderes Schlafzimmer. Es besteht der Verdacht, daß der eigene Gatte, der Gesandter Graf, den schrecklichen Mord an seiner Frau begangen hat, weshalb er Sonnabend mittag verhaftet worden ist.

Leipzig. In einer Versammlung der Maler- und Lackierergewerkschaft wurde mitgeteilt, daß durch die zahlreichen Ausstände und Ausperrungen im Malergewerbe in diesem Jahre bereits weit über 200 000 M. für 10 000 bis 11 000 Ausgesperrte ausgegeben worden seien (also in nicht ganz 3 Monaten!), und daß, da auch im verfloßenen Jahre für 9129 Ausgesperrte die Kosten 228 000 M. betragen hätten, der Kampffonds sehr geschwächt worden sei, so daß der Verbandsvorstand eine Extrasteuer von 3 M. für das Mitglied ausgeschrieben habe. Der Fonds zählt jetzt noch 260 264 M. Dem Verband gehören 35 000 Mitglieder an.

Olbernhau. Eine mutige Tat vollbrachte ein hiesiger 12 Jahre alter Schulknabe und rettete dadurch ein Menschenleben. Am Ufer des Flößhafslusses stehend, sah der Knabe Johannes Schubert von hier ein etwa 4- bis 5jähriges Kind auf dem Wasser herangeschwommen kommen. Ohne sich zu besinnen, sprang der 12jährige Knabe in den Fluß. Es gelang ihm, das Kind, welches beim Spielen ins Wasser gefallen war, zu erreichen und es glücklich ans Ufer zu bringen. Die sofort ärztlicherseits angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Dorf. Der Kirchenbau hat in den letzten Monaten bedeutende Fortschritte gemacht. Im Innern des Gotteshauses wölbt sich bereits die Decke in hohem, fähnem Bogen, und die Emporen, sowie auch der Platz für die Orgel rücken der Vollendung näher. Auch mit dem Turmbau ist der Anfang gemacht worden. Das Hauptportal zielen zu beiden Seiten prachtvolle Sandsteinsäulen. Die Kanzel wird nicht wieder den Platz wie in der abgebrannten Kirche, nämlich über dem Altar, einnehmen,

sondern an der südlichen Seitenwand — nach der nahe an die Kirche anstoßenden Ecke des Schulgebäudes zu — angebracht werden.

Mühlgrün. Um die hier durch den Weggang des Gemeindevorstandes Rubente frei gewordene Gemeindevorstandsstelle hatten sich 71 Bewerber gefunden. Der Gemeinderat wählte aus seiner Mitte Herrn Ratsaktuar Pintes-Zwidau. Herr Rubente wird am 12. Mai sein hiesiges Amt niederlegen, um seine Berufstätigkeit in Kreischau bei Dresden aufzunehmen.

Aus dem Vogtlande. Das große Unglück in San Francisco wirkt auch auf unsere Industrie nachteilig ein. Die bedeutende Spitzfirma Bauer Brs. & Co. in San Francisco, die ihren eigenen Kommissionär in Plauen hat, hat allen Plauerer Spitzfabriken, bei welchen sie hatte arbeiten lassen, mitgeteilt, daß sie die gegebenen Aufträge zurückziehen müsse, da ihr Haus in die Luft gesprengt worden und es ihr nicht gelungen sei, neue Geschäftsräume zu mieten.

Oberhohndorf. Die Bodensenkungen im Zwidauer Bergrevier anlässlich des Kohlenbaues kennzeichnet eine Aufzeichnung beim hiesigen Forstschacht, dessen Hängeband (über Tage) hatte am 4. April 1861 eine Oberfläche von 274,536 Meter und am 19. Juni 1904 263,589 Meter. Die Senkung beträgt also rund 11 Meter.

Baugen. Ein interessantes, recht augenfälliges Manuskript wurde den „B. N.“ in Gestalt einer Fußboden-Diele vorgelegt. Ein für die Nachwelt bedachter Zimmermann namens Muscher aus Seidau hat auf der Rückseite der Diele bei Gelegenheit einer Revidierung der 2. Etage des Ede Lauen- und Heringstraße in Baugen gelegenen althistorischen Gräbnerischen Hauses im Jahre 1817 folgendes teils mit Blei, teils mit Rotstift geschrieben, was wir hiermit wortgetreu wiedergeben: „1817 im September ist hier gespüht worden, Lohn war 10 Gr. Der Scheffel Korn 6 Thlr. und alles sehr theuer. Hier wohnte der Herr Obrist Leutnant v. Wolframsdorf und das Haus Herrn Pauli Kaufmann. Es war ein sehr trockner Herbst. 1817 ward der Kirchturm repariert, auch die Sonnenuhr am Rathhausthurm. 1816 ward eine Nationalgarde wie in Dresden errichtet. Auch vor hier vor 4 Jahren 1813 in Quartier Kaiser Napoleon, Kaiser Alexander, der König von Preußen, der König von Sachsen und viele Prinzen. Auch waren in dem großen französischen Kriege über 600 000 Mann Soldaten hier einquartiert und versorgt worden. Der Bürgermeister Herr Starde und Herr Bürgermeister Roux. Die Ranne Butter war 14 Gr.“

Dresdner Produktendörse vom 30. April.
 1. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer 185—190, brauner (72—76 kg) 176—184, do. (68—71 kg) 168 bis 174, russ., rot 195—202, russ., weiß 199—204, amerikanischer, Kanjas und argentinischer 195—201. Roggen pro 1000 kg netto: sächsischer (72 bis 74 kg), 167 bis 171, do. (70 bis 71 kg) 161 bis 164, preussischer 169—173, russischer 176—179. Gerste pro 1000 kg netto: sächsische 157—164, schlesische 162—168, Posener 157 bis 167, böhmische 177—187, mährische 182—192, Futtergerste 132 bis 145. Hafer, pro 1000 kg netto: sächs., neuer 163—172, russ., alter und neuer 172—183, schlesischer und Posener 165 bis 175. Mais, pro 1000 kg netto: Ciquantaine 165 bis 175, Laplata gelber, 141—144, amerikanischer mixed, alter 137—141, amerikanischer mixed, neuer 132—136. Erbsen pro 1000 kg netto: Futterware 175—185. Wicken, pro 1000 kg netto: sächsische 165—190. Buchweizen, pro 1000 kg netto: holländischer und fremder, 160 bis 175. Weizen pro 1000 kg netto: feine 255—260, mittlere 240 bis 250. Luplata 240—245, Bohnen 255—260. Rübsen, pro 100 kg netto mit Saß: raffiniertes 56. Rapskuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 14,00, runde 13,50. Weizenmehl pro 100 kg netto, ohne Sad (Dresdner Marken), erstklassiger der städtischen Abgabe: Kaiserkrone 30,75 bis 31,25, Erbsenkrone 29,25—29,75, Sonnenmehl 28,25 bis 28,75, Mädelmehl 26,75—27,25, Erbsenmehl 21,00 bis 21,50, Bohnmehl 18,00—18,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto, ohne Sad (Dresdner Marken), erstklassiger der städtischen Abgabe: Nr. 0 26,25—26,75, Nr. 1 25,25—25,75, Nr. 2 24,25 bis 24,75, Nr. 3 21,25—22,75, Nr. 4 18,50—19,00, Futtermehl 13,00—13,20. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), grobe 10,80—11,00, feine 10,60—10,80. Roggenmehl, pro 100 kg netto, ohne Sad (Dresdner Marken), 11,00—11,40. (Feinstes Ware über Notiz.) Die für Weizen pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Notiz, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg. II. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 2,40—2,70, Heu in Gebund (50 kg) 2,80—3,00, Roggen-Stroh, Flegelbruch (Schod) 29 bis 32 M.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 30. April.
 Nach amtlichen Feststellungen.
 Antrieb: 381 Ochsen, 157 Kalben und Rüsse, 200 Bullen, 371 Rälber, 1022 Schafe, 2168 Schweine.
 Preise für 50 Kilo in Mark (der niedrige Preis gilt für ganz geringwertige, der hohe für beste Ware; L. = Lebend). Schl. = Schlachtgewicht:
 Ochsen L. 28 bis 43, Schl. 60 bis 80.
 Kalben und Rüsse L. 22 bis 40, Schl. 50 bis 74.
 Bullen L. 31 bis 41, Schl. 62 bis 74.
 Rälber L. 44 bis 54, Schl. 74 bis 87.
 Schafe L. 31 bis 41, Schl. 70 bis 81.
 Schweine L. 42 bis 50, Schl. 60 bis 69.
 Ausnahmepreise über Notiz.
 Geschaltgang: Bei Ochsen, Kalben, Rüssen, Bullen und Rälbern langsam, bei Schafen mittel, bei Schweinen schlecht.
 Von dem Antriebe sind 87 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.